

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klesch & Reinhardt in Dresden.

Verleger: Klesch & Reinhardt
Herausgeber: Klesch & Reinhardt
Druck: Klesch & Reinhardt
Herausgeber: Klesch & Reinhardt

Verleger: Klesch & Reinhardt
Herausgeber: Klesch & Reinhardt
Druck: Klesch & Reinhardt
Herausgeber: Klesch & Reinhardt

Mr. 322. Neunzehnter Jahrgang. Dresden, Mittwoch, 18. November 1874

Politisches.

Die Idee einer Reichsbank gewinnt allmählich Grund und Boden. Einzig um sie drehte sich bisher, so weit wir es bis jetzt übersehen können, die Debatte im Reichstage. Nun, wenn denn einmal der deutsche Handelsstand von einem solchen Institute namhafte Vorteile erwartet, so wird er ja wohl erfahren, was es mit der Concentration des Credits in eine Hand und noch dazu in die der Staatsbankrottation in Zukunft auf sich hat. Für die Gegenwart zunächst ist es wichtig, in welcher Weise die Schaffung dieses Institutes vor sich gehen soll. Noch zwar widerstrebt der Präsident des Reichsfinanzamtes, Delbrück, der Idee einer Reichsbank; aber schon der preussische Finanzminister Camphausen befreundet sich mit diesem Gedanken und fragt nur mit verschämtem Augenblinzeln: „Aber sagt mir nur erst: wie?“ Hausbuden und trocken waren die finanziellen Auseinandersetzungen Delbrück's. Dieser Reichsbeamte besitzt unweifelhaft viele vortreffliche Eigenschaften. Er ist vor Allem ein rechtschaffener, pflichtgetreuer Beamter, der mit den Finanzen des Reiches, so weit es in seiner Macht liegt, sparsam und hausväterlich zu Werke geht. Er kennt, wie kein Anderer, das ganze Nebeneinander complicirter Verwaltungsmaschinerie und weiß jederzeit, auch ohne Vorbereitung, über die kleinsten Details Auskunft zu geben. Auch muß man anerkennen, daß er stets bereit ist, den Forderungen der Reichsvertretung hinsichtlich des für die Verabreichung erforderlichen Materials so weit immer möglich gerecht zu werden, und daß er überhaupt im persönlichen Verkehr mit den Abgeordneten das freundlichste Entgegenkommen betätigt. Aber ein e Wabe ist dem Manne verlag, diejenige des lebendigen, fesselnden Vortrages. Seine Rede ist nüchtern, einförmig und gar zu geschäftsmäßig.

Klang aus dieser Rede das trodene Nein! gegen die Reichsbank heraus, so fordert der etwas jovialere Camphausen die Abgeordneten auf, ihm Vorschläge zu unterbreiten, wie bei billiger Schonung der vorhandenen Zettelbanken eine Reichsbank zu etablieren sei. Würde sich's bloß um die Aufhebung der Rechte der sächsischen und thüringischen Banken handeln, so machte sich die Sache leicht und einfach. Der Grundsatz: denn ich bin groß und Du bist klein! ist neuerdings für so probat gefunden worden, daß die Unitarier des Reichstages wenig Bedenken empfinden würden, über wohl-erworbene Rechte der Mittel- und Kleinstaaten hinwegzugeschreiten. Da sich's aber auch um die Rechte der preussischen Bank und des bei derselben wesentlich engagirten preussischen Staates handelt, so läßt sich auf eine schonendere Behandlung der doch gleichmäßig zu messenden mitteldeutschen Bankinstitute rechnen. Von dem Abg. Kernermann aber erwarten wir, daß er eine Seite in der Debatte anschlägt, die bisher noch nirgends berührt wurde: woher die im Bankgesetzentwurf ersichtliche Feindschaft gegen die sächsischen Banken stammt? Im Uebrigen gedenken wir noch eines Vorschlags, den der frühere preussische Finanzminister, jetzige Oberpräsident der Provinz Sachsen, v. Patow in Magdeburg, in der „Kreuzzeitung“ erhebt. Er meint, man solle die bisherigen privilegierten Banken für die Vernichtung ihres Monopols entschädigen, und zwar durch ein zinsfreies Darlehn auf zehn Jahre, mit der Maßgabe, daß sie jährlich davon drei Millionen an das Reich zurückzahlen. Nach Ablauf der zehn Jahre würde der Vortheil, welchen die Cassenscheine dem Reiche bringen, nur zu Gunsten der gesammten Nation ausfallen.

Selbst die strengsten Verehrer der strengsten Behandlung des Grafen Arnim, beispielsweise die „Nat.-Ztg.“, schütteln zu den Vorgängen bei der zweiten Verhaftung Arnim's bedenklich den Kopf. Hausarrest, fragt die „Nat.-Ztg.“, soll Arnim erhalten haben? Hausarrest kennen ja die preussischen Befehle gar nicht. Was das für ein Grund ist! Wird nicht dem Grafen Arnim am eigenen kranken Leibe vordemonstrirt, daß es einen außergerichtlichen Hausarrest giebt? Die Kerze mögen erklären, so viel sie wollen, daß nur möglichst regelmäßiger und unbeschränkter Aufenthalt in freier Luft die Folgen der Nervenerkrankung aufheben — der kranke Mann muß seinen Blodzustand ertragen, wie noch so manches Andere.

Ungarns Finanzminister Ohygy, von dessen Ehrlichkeit und Energie man allgemein eine Besserung der aufs Tiefste verfallenen ungarischen Finanzen erwartete, ist auf einmal aus einem populären Manne ein sehr misliebiger Minister geworden. Dieser Haß ist freilich auch zu beschränkt... hat er doch das Kunststück nicht zu Stande gebracht, die Einnahmen zu erhöhen, ohne daß Jemand mehr Steuern zu zahlen brauchte. Das aber mindestens hatten die Magyaren von Ohygy's Genie erwartet! Einen Augenblick hatte er auch bereits seine Entlassung eingereicht, da der Finanzausschuß den Steuerinspektoren keinen Einfluß auf die Selbstschätzungen einräumen wollte. Wenn die ungarischen Edelleute nur ein Zehntel ihres Ertrags declariren, darf der Staat nichts dazu sagen, sondern muß es glauben. Schließlich hat Ohygy sich aber erweichen lassen und wartet noch ferner seines dornenvollen Amtes. — Das Wiener Abgeordnetenhaus hat bei Berathung des Actiengesetzes zum Schutz der Minorität von Actieninhabern den Beschluß gefaßt, daß eine Minorität, die über ein Viertel der Stimmen verfügt, das Recht haben soll, ein Mitglied in den Aufsichtsrath zu wählen.

Aus Rom berichtet man von einem sehr ernstlichen Unwohlsein des Papstes, hervorgerufen durch einen rheumatischen Anfall, angeblich eine Folge des Witterungswechsels. Die jähren Lebensgeister des Papstes werden voraussichtlich auch diesen Krankheitsfall, wie manche andere, überwinden; oder sollte Unschelbarius I. über die Doppelwahl Garibaldi's, die in Rom zu der Nationalversammlung erfolgte, sich heimlich geärgert haben?

Wilmuthig sind die Spanier über den Rückzug der Regierungsmehrheit trotz der Schlappen, die sie den Carlisten bei Trun beigebracht hat. Die republikanische Armee setzt deshalb die Verfolgung der Carlisten in die Gebirge Navarras nicht fort da die eingetretene

Winterwitterung die Wege unpässlich gemacht hat. Als Curiosum sei hierbei noch bemerkt, daß Deutschland seine wichtigsten Nachrichten über den spanischen Kriegsschauplatz mittels Umwegs über Amerika erhält. Der Kriegsreporter des „New-York-Herald“ telegraphirt nämlich seine Meldungen per transatlantisches Kabel hinüber, hierauf telegraphirt diese Zeitung sie an die Zeitungen in London per Kabel wieder zurück, und diese wieder befördern sie noch weiter rückwärts nach Deutschland. Die Ausbildung des Telegraphennetzes ermöglicht ein solches Tragen der Rirche ums Dorf herum.

Vocales und Sächsisches.

— S. R. H. Prinz Gustav von Wassa, welcher sich einige Tage zum Besuch an unserem königlichen Hofe aufhalten hat, reiste gestern Abend 6 Uhr mit dem Schnellzuge nach Wiesbaden ab. J. Maj. die Königin Carola hatte denselben bis zum Bahnhofs begleitet.

— Dem bisherigen Gerichtsamtmann zu Gartha, Böh., ist die Stelle des Gerichtsamtmanns in Königstein übertragen worden.

— Dem Kirchschullehrer Sachse in Gahlan ist die goldene Medaille des Albrechtsordens verliehen worden.

— Der Minister von Friesen hat vorgestern nebst anderen Bundescommissariern eine Einladung zu einem Diner bei Sr. Maj. dem deutschen Kaiser Folge geleistet.

— Der kürzlich zum Generalmajor ernannte Commandeur der 48. (4. Königl. Sächsischen) Brigade v. Rudorff aus Leipzig ist zur Abhaltung persönlicher Meldung nach Berlin gereist.

— Die dringlichste Vorlage des Ende dieses Monats zusammentretenden Landtags von Sachsen-Altenburg dürfte der mit der sächs. Staatsregierung abzuschließende Vertrag behufs Verlegung des Bahnhofs zu Altenburg sein. Von den sächsischen Kammern ist der Vertrag bereits gutgeheißen. Die von Sachsen-Altenburg zu leistenden Geldzuschüsse zum Bau sind nicht übermäßig hoch, und dürfte deshalb auch seitens Altenburg die Zustimmung erfolgen.

— Der Finanz-Ausschuß des Stadterordneten-Collegiums hat, wie wir hören, nach langer reiflicher Ermägung den Beschluß gefaßt, dem Collegium vorzuschlagen, dem Stadtrathe die von diesem erbetene Indemnität (Nachsicht, Verzeihung) für die enormen Ueberschreitungen beim Bau der städtischen Wasserleitung zu ertheilen. Bekanntlich waren die Vorschläge dieses colossalen Baues in wesentlichen Stücken äußerst mangelhaft und dürftig; so hat sich z. B. herausgestellt, daß die Ausgaben für die Betonirung des Reichmenhauses am Fuße des Saloppenberges, ein Posten beiläufig von 30,000 Thlr., ursprünglich ganz außer Anschlag gelassen waren. Diese und ähnliche Rechnungs- und Anschlagfehler haben eine Ueberschreitung von gegen 430,000 Thlr. zur Folge gehabt, zu der nun freilich wenig Anderes übrig bleibt, als sie unter einigen Umständen nachträglich zu genehmigen. Zur, wenn auch nur theilweisen Entschuldigun führt man an, daß die Gemeinde Dresden noch niemals einen Bau von solchem Umfange geleitet hat, der Größverhältnisse annahm, mit denen unsere städtischen Organe zu rechnen noch nicht gewöhnt waren. Man berechne ja die gesammten Baukosten des Wasserwerkes auf 3 Millionen. Der Finanz-Ausschuß des Stadterordneten-Collegiums wird einen gedruckten Bericht erstatten, so daß dieser wichtige Fall erst heute über acht Tage zur Verhandlung im Collegium kommen wird.

— Die Vorarbeiten zur Bildung eines Gewerbebeschwerdegerichts wurden — wie vielen unserer Leser bekannt sein wird — im Februar d. J. von Stadtrath und Stadterordneten in Uebereinstimmung liegen gelassen, weil ein Gesetzentwurf hierüber dem damaligen Reichstage vorgelegt worden war. Da aber die Gesetzentwürfe beim damaligen Reichstage keinen Abschluß gefunden und im gegenwärtigen kaum erneuert werden wird, so hat der Stadtrath jetzt beschlossen, die Arbeiten auf Grund des bereits festgestellten Statuts wieder aufzunehmen.

— Die Berichte, von uns schon mehrmals erwähnte Holzverpflanzung auf der Königsbrüderstraße widerspricht, wie sich neuerdings herausgestellt, in Form, Stellung und Material den für Dresden bestehenden ortsbaupolitischen Bestimmungen. Nicht-würdig ist es, daß eine andere sächs. Behörde dem Kriegsministerium entgegentritt, die Polizeidirection hat nämlich erklärt, daß die demalige Veranschlagung des Fußweges als verkehrshindern und gefährlich anzusehen sei. Also zwei staatliche Behörden mit einander im Streite. Zur Wahrung der Rechte der Stadtgemeinde hat der Stadtrath beschlossen, die Vermittelung des Ministeriums des Innern zur alsbaldigen Abstellung der Unzulänglichkeiten in Anspruch zu nehmen. Vor der Hand müssen die Verpflanzten also abwarten, ob das friedliche Innere den Krieg bezieht.

— Die Wachabtheilung des vorgestern aufgezogenen 2. Grenadier-Regiments geschah gestern Mittag im Kgl. Schloß vom Jäger-Regiment 108, auf Alsfelder Hauptwache vom Wionnerbataillon.

— Ein größeres Detachement des in Neustadt-Dresden casernirten 2. Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm (Abtheilung in Mühlern, b im Helm) trat gestern früh einen größeren Uebungsmarsch nach Serkowitz an, von welchem es nach 12 Uhr Mittags zurückkehrte.

— Die längstverwarte Meyers'sche Kunstreitgesellschaft hat gestern gegen Mittag ihren Einzug hier gehalten. Es war ein colossaler Zug, der von der Neustadt kommend sich über die Marienbrücke nach dem Sternplatz zu bewegte, wo der Circus der Gesellschaft sich befindet.

— An der Sächs.-Böhm. Staatsbahn ist am 25. d. M. ein Beamter volle fünfundsiebenzig Jahre beschäftigt. Robert Weig, seit 8 Jahren als Nachtwächter an der genannten Bahn beamtet, hat dazwischen verschiedene Stellungen gehabt und als Wagenführer angefangen.

— Bei dem starken Schneefall am 16. Abends mußte die Pferdebahn vollständig resp. beschneit fahren, und auch am

17. früh bei eingetretener Thauwetter, wurde Vorspann vorgelegt. An der Eisenstraße wird wegen des Wasserleitungsbaues heute umgestiegen, doch nur für kurze Zeit. Die Extrarosen früh 6—7 von Blasewitz sind wegen der Witterungsverhältnisse eingezogen und be- ginnt der Dienst von Blasewitz um 7 Uhr, von Dresden um 8 Uhr.

— Vor einigen Tagen ist ein hiesiger Kaufmann von hier verschwunden, der noch an demselben Tage aus der Kautz an seine hier zurückgelassenen Angehörigen einen Brief geschrieben hat, worin er davon spricht, daß er sich das Leben nehmen werde, um nicht den irdischen Richtern in die Hände zu fallen. Trotz dieser im Briefe ausgesprochenen Selbstmordabsicht liegt Grund vor, an der wirklichen Ausführung der That zu zweifeln, weil der Beterfende, ein noch junger Mann in der Mitte der 20er Jahre, sich vor seinem Verschwinden auf betrügerische Weise in den Besitz von nicht unbeträchtlichen Geldsummen zu setzen gewußt hat, welche handlungsweise eher auf die Absicht, nach Amerika durchzubrechen, hindeuten dürfte.

— Eine mehrere Monate hindurch hier auffällig gewesene Gräfin aus Schlesien, welche den vergangenen Sommer über in Koschitz zugebracht hat, hat dort sowohl wie hier die öffentliche Aufmerksamkeit mehrfach auf sich gelenkt. Sie hatte die fixe Idee, daß das Haus, worin sie wohnte, eine Norderhöhle sei und daß Keller, Brunnen u. voll heimlich besetzter Leiden stecken. Die arme Dame gab sich die unendliche Mühe, die hiesigen Behörden zum Einschreiten gegen die Norderbrut zu veranlassen, erreichte aber, nachdem man ihren Zustand erkannt hatte, selbstverständlich durchaus nichts mit ihren mündlichen und schriftlichen Gesuchen. Der Unmuth darüber verleitete ihr endlich den hiesigen Aufenthalt und ist sie vorgestern Abend mit Sack und Pack wieder von hier abgereist, wie man hört, zurück nach Schlesien.

— Vorgestern Abend sind drei schon wiederholt bestrafte Subjekte aus der städtischen Arbeitsanstalt, wo sie brünnit waren, entwichen, haben, wie sich später ergab, auf einem Neubau in der Dreßgasse eine Baubude erbaut und daraus verschiedene, dort beschäftigten Arbeitern gehörige Kleidungsstücke gestohlen und einen Theil derselben alsbald zu veräußern Gelegenheit gehabt. Mit dem Erlös haben sie sich in verschiedenen Wirtschaften gütlich gethan, sind spät Abends nach der Neustadt gelangt und von einem Nachtwächter dabei ertappt worden, wie sie auf dem Markt in Körben verwahrt Obst haben sehen wollen. Der Wächter hat nur einen der Kerle festzuhalten vermocht und ihn, der sich mit seinem heroorgezogenen Taschenmesser zur Wehre zu setzen Wiene machte, durch einen Stich über den erhobenen Arm un- schädlich gemacht, die beiden Anderen ergriffen die Flucht.

— Gestern Nachmittag ist in der Nähe der Almenstraße ein siebenjähriges Kind, die Tochter eines in der Seilergasse wohn- haften Lehrers, von einem beladenen Sandwagen überfahren und am rechten Arm und Bein nicht unerheblich verletzt worden. Dem betreffenden Geschirrführer soll keine Schuld an dem Un- fälle treffen, weil das Kind unvorsichtiger Weise gerade in den Wagen hineingelaufen sein soll. Das verletzte Kind hat man sofort nach der Wohnung seiner Eltern geschafft.

— In diesen Tagen brachten wir die Mittheilung, daß ein junger Fleischer aus Blauen i. V., dessen Pferd in einem Dorfe durchging, verschwunden war. Während das Pferd nach drei Stunden in den gewohnten Stall zurückkehrte, kam der junge Mann erst nach fünf Tagen wieder. Er war inzwischen in Leip- zig gewesen.

— In der Nähe des Felschschloßens an einer Scheune sollte vorgestern gegen Abend ein Wagen mit Stroh beladen werden. Die beiden dazu gehörigen und halb abgesträumten Pferde wurden jedoch durch das mit dem Zerabwerfen der Strohhäufen verbundene Geräusch schon gemacht und gingen mit dem Wagen die Falkenstraße herein durch. Den Bahndübergang auf dieser Straße passirten sie im vollen Laufe wenige Augenblicke nach dem eine Maschine darüber gefahren war und hielten erst an der Humboldtstraße an, als sie mit dem Wagen an einem Gasande- lader, der dabei ungerissen wurde, hängen blieben.

— Gewerbeverein. Herr Privatrat Adam Aderheldt dem Vereine eine photographische Nachbildung eines Gemäldes des Dresdner Malers Götterborn: „Das Mutterhorn.“ Herr Hermann Lorenz zeigt und beschrieb eine Schmaragdader Ubr, die dreimal im Laufe der Nacht roth und für Granatenerz u. sehr praktisch sein dürfte. Der Preis ist 45 Thlr. Herr Photo- graph Wiedler, der Besitzer des Kunst-Salons der Wiener Welt- ausstellung, zur Zeit Bildhauerstraße Nr. 31, befragt die Auf- nahme der genannten Ausstellungen durch die Wiener Photo- graphen-Association. Derselbe mußte für das Monopol allerger Aufnahmevereinigung 20,000 Gulden an den Staat zahlen und wurden ihr trotzdem von Seiten der entsprechenden Vereine alle nur möglichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Die Gesell- schaft mußte sich ein eigenes Atelier bauen, das 10,000 Gulden kostete und außerdem 3000 Gulden als Caution für red-billige Fertigung aller Aufnahmen hinterlegen. Die Photographen- Association machte über 2000 Aufnahmen in 6 verschiedenen Normaten und ist die Fiedler'sche Ausstellungen die einzige bisher existirende in Deutschland. Das Gesehilderte der Apparate besieht nach den Mittheilungen des genannten Herrn darin, daß nicht 2 Wälder, wie bei gewöhnlichen Stereoskopen, sondern nur ein weit größerer, durch eine geistreiche Linse (Oralbockey ge- nannt) betrachtet wird und dadurch die Verfertigung über- raschend deutlich und scharf hervortritt. Die naturgetreuen Pho- tographien, von denen Herr Wiedler verkörperte zeigte, erbliehen wahrhaft künstlerisch ausgeführt und ist die eichenthümliche Art der Aueudnung (verkauft ein Geheimniß des Ausstellers) den Effect noch bedeutend erhöhen. Herr Wiedler hat das Centre für Mitglieder des Gewerbevereins um die Hälfte ermäßigt (auf 2½ Thlr. pro Serie; die Ausstellung umfaßt 3 Serien) und fordert Herr Walter zu recht abbreidendem Besuche der wirklich höchst interessanten Ausstellung nodmals an. Die von Herrn Wiedler vorgelegten amerikanischen Mezzotinten, wie solche durch denken bezogen werden können, dürften sich auch für die Dresdner Gewerbeausstellung, wie auch im sonstigen Geschäfts- leben als recht praktisch erweisen. Ein Herr Wunder empfiehlt ein Schriftchen: „Gustav Schädlich, Das neue deutsche Wägen,